

Lektion 05-04-2021

Sabbat Nachmittag, 23. Oktober: Der Fremde in deinen Toren

Der Heiland selbst hatte einst die Juden in der Wüste belehrt; aus der Wolken- und der Feuer säule heraus hatte er eine ganz andere Lehre gegeben, als sie das Volk jetzt von seinen Priestern und Schriftgelehrten empfing. Die Fürsorge des Gesetzes erstreckte sich sogar auf die unter uns stehende Tierwelt, die ihren Wünschen und Nöten keinen beredten Ausdruck zu geben vermag. Gott hatte durch Mose den Israeliten hierüber besondere Vorschriften gegeben... In seinem Gleichnis von dem unter die Räuber Gefallenen [den Samariter] stellte Jesus den Fall eines leidenden Mitbruders dar. Wieviel mehr Mitleid hätten ihre Herzen für ihn als für ein Lasttier empfinden sollen! Durch Mose war ihnen die Botschaft verkündigt worden, daß der Herr, ihr Gott, „*der große Gott, der Mächtige und der Schreckliche*“ sei, der Recht schafft den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb. Aus diesem Grunde gebot er: „*Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben.*“ (5. Mose 10,17-19) – „*Du sollst ihn lieben wie dich selbst.*“ (3. Mose 19,34)

Das Leben Jesu, Seite 495

Die Gebote Gottes sind umfassend und tiefgreifend. Mit wenigen Worten enthüllen sie alle Pflichten des Menschen. „*Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften. ... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*“ (Markus 12,30.31) Diese Worte umfassen die Länge und Breite, Tiefe und Höhe des Gesetzes Gottes; denn Paulus erklärt: „*So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.*“ (Römer 13,10) Wir finden in der Bibel nur eine Erklärung für die Sünde: „*Die Sünde ist das Unrecht.*“ (1. Johannes 3,4) Das Wort Gottes erklärt: ... „*Da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer.*“ (Römer 3,12) Viele täuschen sich hinsichtlich ihres Herzenszustandes. Sie erkennen nicht, daß das natürliche Herz sehr trügerisch und äußerst sündhaft ist. Sie hüllen sich in ihre eigene Gerechtigkeit ein und geben sich mit ihrem eigenen menschlichen Charakter zufrieden. Wie tragisch werden sie jedoch vergehen, wenn sie den göttlichen Standard nicht erreichen; denn aus eigener Kraft können sie die Forderungen Gottes nicht erfüllen.

Wir mögen uns selbst beurteilen, wir mögen uns auf eine bestimmte Stufe stellen, und wir mögen behaupten, wir wären so gut wie dieser oder jener. Doch das entscheidende Problem bei der Beurteilung ist folgendes: Entsprechen wir den Anforderungen des Himmels? Erreichen wir den göttlichen Standard? Sind unsere Herzen im Einklang mit dem Gott des Himmels?

Ausgewählte Botschaften, Band 1, Seite 319

Ich sah, dass alles was die Zuneigung, die höchste Liebe Gott gegenüber mindert oder unser unbegrenztes Vertrauen und die völlige Zuversicht zu ihm verhindert, den Charakter und die Form eines Götzdienstes annimmt. Ich wurde auf das erste große Gebot hingewiesen: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.*“ (5. Mose 6,5) Nichts darf unsere Zuneigung von Gott trennen. Nichts darf unsere höchste Liebe zu ihm oder unsere Freude an ihm hindern. Unser Wille, unsere Wünsche, Pläne, Begierden und Vergnügungen sollen alle Gott untergeordnet sein.

Lift Him Up, Seite 142

Sonntag, 24. Oktober: Beschneidet eure Herzen

Daraufhin forderte er von Abraham und seiner Sippe die Beschneidung – ein kreisförmiger Schnitt ins Fleisch – als ein Zeichen, daß Gott sie herausgeschnitten und getrennt hat aus allen Nationen als sein besonderer Schatz. Durch dieses Zeichen gelobten sie feierlich, daß sie sich nicht mit anderen Nationen durch Heirat vermischen würden. Denn wenn sie dies tun, würden sie ihre Ehrfurcht Gott und seinem heiligen Gesetz gegenüber verlieren und genauso wie die götzenanbetenden Nationen um sie herum werden.

Durch die Beschneidung stimmten sie feierlich zu, ihrerseits die Bedingungen des Bundes zu erfüllen, der mit Abraham geschlossen wurde, von allen Nationen getrennt und vollkommen zu sein. Wenn sich die Nachkommen Abrahams von den anderen Völkern ferngehalten hätten, wären sie nicht zum Götzendienst verführt worden; auch wären sie von einer großen Versuchung, an den sündhaften Gewohnheiten dieser Völker und deren Rebellion gegen Gott teilzunehmen, verschont worden. Sie verloren in großem Maß ihren besonderen heiligen Charakter, indem sie sich mit den umliegenden Nationen vermischten. Um sie zu bestrafen, brachte der Herr eine Hungersnot ins Land, die sie zwang, nach Ägypten auszuwandern, um am Leben zu bleiben. Aber auf Grund des Bundes mit Abraham vergaß Gott sie nicht, während sie in Ägypten lebten.

Die Geschichte der Erlösung, Seite 138

Gott beschneidet das Herz. Vom Anfang bis zum Ende ist es das Werk des Herrn. Der hilflose Sünder darf sagen: „Ich bin verloren. Aber Jesus ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Er selbst versichert: „*Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.*“ (Markus 2,17) „Ich bin ein Sünder. Er aber starb am Kreuz von Golgatha, um mich zu retten. Ich brauche keinen Augenblick mehr unerlöst zu sein. Er starb und ist von den Toten auferstanden, um mich vor Gott zu rechtfertigen. Er rettet mich auch jetzt. Ich nehme die verheißene Vergebung für mich in Anspruch.“

Ausgewählte Botschaften, Band 1, Seite 390

Wenn wir unser Leben in vollständigem Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes bringen, indem wir Gott als unseren obersten Führer betrachten und uns an Christus, als unsere Hoffnung auf Gerechtigkeit, klammern, wird Gott zu unserem Besten wirken. Dies ist die Gerechtigkeit aus Glauben. Die Gebote Gottes, die wir fleißig studieren und umsetzen, öffnen uns die Gemeinschaft mit dem Himmel und helfen uns, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Dieser Gehorsam bewirkt in uns den göttlichen Willen zu tun und bringt Gerechtigkeit und Vollkommenheit in unser Leben, wie sie im Leben Christi gesehen wurde.

Sons and Daughters of God, Seite 66

Jede echte Hinwendung zum Herrn bringt dem Leben bleibende Freude. Wenn ein Sünder sich dem Einfluß des Heiligen Geistes überläßt, erkennt er seine eigene Schuld und Befleckung im Gegensatz zur Heiligkeit des Einen, der die Herzen wahrhaft erforscht. Er sieht sich als Übertreter verurteilt. Aber er braucht deshalb nicht der Verzweiflung Raum zu geben, denn seine Beganadigung ist schon gesichert. Er darf frohlocken in dem Bewußtsein, daß seine Sünden vergeben sind und daß ein verzeihender himmlischer Vater ihn liebt. Es gereicht Gott zum Ruhm, sündige, reuige Menschen in seine Liebesarme zu schließen, ihre Wunden zu verbinden, sie von der Sünde zu reinigen und sie mit den Kleidern des Heils zu umhüllen.

Propheten und Könige, Seite 470
Web Seite: www.advent-verlag.ch/egw

Montag, 25. Oktober: Liebe den Fremden

In der Schöpfung des Menschen wurde die Wirklichkeit eines persönlichen Gottes offenbart. Als Gott den Menschen nach seinem Bild gemacht hatte, war die menschliche Gestalt vollkommen in ihrer ganzen Zusammensetzung, aber sie war ohne Leben. Dann blies ein persönlicher, infolge seines Wesens bestehender Gott den Odem des Lebens in jene Form, und der Mensch wurde ein lebendiges, mit Vernunft begabtes Wesen. Alle Teile des menschlichen Organismus wurden in Tätigkeit gesetzt. Das Herz, die Arterien, die Adern, die Zunge, die Hände, die Füße, die Sinne, die Geistesfähigkeiten, alles fing an zu arbeiten und alle betätigten sich nach einem festen Gesetz. Der Mensch wurde eine lebendige Seele. Ein lebendiger Gott schuf durch Christum, das Wort, den Menschen und verlieh ihm Verstand und Macht. ...

Gottes Absicht war, daß der Mensch, da er doch das krönende Werk seiner Schöpfung ist, erhaben ist über alle niederen Ordnungen von Wesen, seinen Namen ausdrücken und seine Herrlichkeit offenbaren sollte. Aber der Mensch darf sich nicht selbst als Gott erhöhen.

In den Fußspuren des großen Arztes, Seite 421

Der Gott, der auf den Sperling achtet, kennt auch dein Verhalten und deine Gefühle; er weist dich auf deinen Neid hin, dein Vorurteil, deinen Versuch, dein Handeln bei der kleinsten Ungerechtigkeit zu rechtfertigen. Wenn du die Worte und Taten eines anderen falsch verstehst und deine eigenen Gefühle aufgewühlt werden, so dass du falsche Bemerkungen machst, und es bekannt wird, dass du mit deinem Bruder uneins bist, verleitest du andere, die dir vertrauen, dazu, ihn genauso zu betrachten wie du es tust; und durch die bittere Wurzel, die daraus wächst, werden viele verunreinigt. ...

Nun verlangt Gott von dir, der du auf diese Weise einem anderen auch nur das geringste Unrecht getan hast, dass du deinen Fehler bekennt, und zwar nicht nur dem, den du verletzt hast, sondern auch denen, die durch deinen Einfluss dazu verleitet wurden, ihren Bruder in einem falschen Licht zu sehen und das Werk, das Gott ihm zu tun gegeben hat, unwirksam macht. ... Der Segen des Herrn wird auf dir ruhen, so wird dein »Ich« sterben, und Christus wird in dir Oberhand gewinnen.

Sons and Daughters of God, Seite 309

Christus anerkannte keinen Unterschied der Nationalität, des Ranges oder des Glaubensbekenntnisses. Die Schriftgelehrten und Pharisäer wollten die Gaben des Himmels gern auf einen Ort und eine Nation beschränken und die übrigen der Familie Gottes in der Welt davon ausschließen. Christus aber kam, um jede Scheidewand niederzureißen. Seine Sendung war, zu zeigen, daß die Gaben seiner Gnade und Liebe so unbeschränkt sind wie die Luft, das Licht oder der Regen, der die Erde erquickt.

Sein Leben begründete eine Religion, in welcher es keine Kaste gibt, eine Religion, bei welcher Juden und Heiden, Freie und Gebundene in allgemeiner Brüderschaft verbunden sind, alle gleich vor Gott. Keine Frage weltlicher Klugheit beeinflusste die Handlungsweise Christi. Er machte keinen Unterschied zwischen Nachbarn und Fremden, zwischen Freunden und Feinden. Was sein Herz bewegte war eine jede Seele, welche nach dem Wasser des Lebens dürstete.

In den Fußspuren des großen Arztes, Seite 27

Dienstag, 26. Oktober: Denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen

Während Gottes auserwähltes Volk zwar abgesondert und heilig dastehen sollte, getrennt von den heidnischen Nationen, die Gott nicht kannten, sollte es dennoch die Fremdlinge freundlich

behandeln. Man sollte sie nicht verachten, weil sie nicht zu Israel gehörten. Die Israeliten sollten den Fremdling lieben, weil Christus ebenso für ihn starb, um ihn zu retten, wie für Israel. Zu ihren Dankgottesdiensten, in denen sie die gnädigen Taten Gottes erzählten, sollte auch der Fremdling willkommen sein. Zur Erntezeit sollten sie auf dem Feld einen Teil für Fremde und Arme zurücklassen. So sollten auch die Fremden an Gottes geistlichen Segnungen teilhaben. Der Herr, der Gott Israels, befahl, daß man sie aufnähme, wenn sie die Gesellschaft jener erwählten, die ihn kannten und verehrten. Auf diese Weise vernähmen sie das Gesetz des Herrn und verherrlichten ihn durch ihren Gehorsam.

Gott will auch heute noch, daß seine Kinder der Welt geistlichen und irdischen Segen übermitteln. Jedem Jünger Christi jedes Zeitalters gelten die kostbaren Worte des Heilandes: „...von des Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ (Johannes 7,38)

Aber statt die Gaben Gottes mitzuteilen, gehen viele Christen ganz in ihren eigenen engherzigen Interessen auf. Sie vorenthalten ihren Mitmenschen in selbststüchtiger Weise die Segnungen Gottes.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 6, Seiten 274-275

Gott wird kein Mittel billigen, durch das der Mensch seine Mitmenschen auch nur im Geringssten beherrschen oder unterdrücken kann. Die einzige Hoffnung für den gefallenen Menschen ist, auf Jesus zu schauen und ihn als den einzigen Erlöser anzunehmen. Sobald der Mensch beginnt, eine eiserne Herrschaft über andere Menschen zu errichten, sobald er beginnt, die Menschen nach seinen eigenen Vorstellungen zu knechten und anzutreiben, entehrt er Gott und gefährdet seine eigene Seele und die Seelen seiner Geschwister.

Er [Gott] erwartet von seinen Mitarbeitern, dass sie sanftmütig sind. Wie barmherzig sind die Wege Gottes! (Siehe 5. Mose 10,17-20; 2. Chronik 20,5-7.9; 1. Petrus 1,17) Aber die Regeln, die Gott gegeben hat, wurden missachtet, und fremdes Feuer wurde vor dem Herrn dargebracht.

The Publishing Ministry, Seite 139

„Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ (Matthäus 7,12)

Wenn Jesus uns der Liebe Gottes gewiß macht, will er auch die brüderliche Liebe betonen. ...

Versetze dich in des anderen Lage. Vergegenwärtige dir sein Fühlen, seine Schwierigkeiten, seine Enttäuschungen, seine Freuden und seine Leiden. Denke, du würdest in seiner Haut stecken, und dann tu ihm danach, wie du wünschst, daß in gleicher Lage dir getan würde. Dies ist ein rechtes Gesetz der Redlichkeit. Anders ausgedrückt lautet es: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (3. Mose 19,18) So haben's schon die Propheten je und je als Hauptsache verkündigt. Es ist himmlisches Gesetz, das sich in allen entfalten wird, die seiner Weisung folgen.

Das bessere Leben Seiten 110-111

Mittwoch, 27. Oktober: Richtet gerecht

Mose wiederholte der Gemeinde die Worte des Herrn und kündigte die Einsetzung der sieben Ältesten an. Die ermahrende Unterweisung dieses hervorragenden Mannes an die erwählten Männer könnte noch heute als Vorbild kritischer Redlichkeit für Richter und Gesetzgeber dienen: „Hört eure Brüder an und richtet recht, wenn einer etwas mit seinem Bruder hat oder mit dem Fremdling, der bei ihm ist. Beim Richten sollt ihr die Person nicht ansehen, sondern sollt

den Kleinen hören wie den Großen und vor niemand euch scheuen; denn das Gericht ist Gottes.“ (5.Mose 1,16.17)

Patriarchen und Propheten, Seite 360

Ist es nicht befremdlich, dass bekennende, christliche Männer die deutlichen, klaren Anweisungen des Wortes Gottes missachten und keine Gewissensbisse verspüren sollten? Gott auferlegt ihnen die Verantwortung, für die Unglücklichen, die Blinden, die Lahmen, die Witwen und Waisen zu sorgen; aber viele bemühen sich nicht, danach zu handeln. Um solche zu retten, bringt Gott sie oft unter die Zuchtrute und versetzt sie in ähnliche Lagen wie jene Personen, die ihre Hilfe und ihr Mitgefühl benötigen, die sie aber nicht aus ihren Händen empfangen.

Gott wird die Gemeinde in ... als Körperschaft für das verkehrte Handeln ihrer Glieder zur Verantwortung ziehen. Wenn zugelassen wird, dass ein selbstsüchtiger und gefühlloser Geist von irgendeinem ihrer Glieder gegenüber den Unglücklichen ... gehegt wird, wird Gott sein Angesicht von seinem Volk abwenden, bis es zu seiner Pflicht erwacht und das Unrecht aus seiner Mitte verbannt. Wenn irgendjemand, der sich zum Namen Christi bekennt, seinen Heiland so falsch darstellt, dass er seine Pflicht gegenüber den Leidenden vernachlässigt, oder sich zum Schaden des Unglücklichen Vorteile verschafft und ihn seiner Geldmittel beraubt, hält Gott die Gemeinde für die Sünden ihrer Glieder verantwortlich, bis sie alles getan haben, das Unrecht wieder gut zu machen. Er wird nicht auf die Gebete seines Volkes hören, während die Waisen, die Vaterlosen, die Lahmen, die Blinden und Kranken unter ihnen vernachlässigt werden.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 3, Seiten 547-548

Es muss eine Kraft von oben geben, die innerlich neues Leben schafft, bevor Menschen von der Sünde beherrscht zum Heiligsein verändert werden können. Diese Kraft ist Christus. Seine Gnade allein kann die leblosen Fähigkeiten der Seele beleben und sie zu Gott und zur Heiligkeit ziehen.

Niemand erhält die Heiligkeit als Geburtsrecht oder als Geschenk von irgendeinem anderen Menschen. Heiligkeit ist das Geschenk Gottes durch Christus. Diejenigen, die den Erlöser empfangen, werden Söhne und Töchter Gottes. Sie sind seine geistlichen Kinder, wiedergeboren, erneuert in Rechtschaffenheit und wahrer Heiligkeit. Ihr Geist ist verändert. Mit klarerem Blick erkennen sie die ewigen Wahrheiten. Sie werden in Gottes Familie adoptiert und seinem Ebenbild gleichgestaltet und durch seinen Geist von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verwandelt. Von der größten Eigenliebe werden sie von der größten Liebe zu Gott und zu Christus geführt. Christus als persönlichen Erlöser anzunehmen und seinem Beispiel der Selbstverleugnung zu folgen – das ist das Geheimnis der Heiligkeit.

God's Amazing Grace, Seite 120

Donnerstag, 28. Oktober: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott

Das durch Mose gegebene Gesetz forderte äußerste Rücksicht gegen die Armen. Wenn ein armer Mann sein Kleid als Pfand oder Sicherheit für eine Schuld hinterlegen wollte, durfte der Gläubiger nicht in sein Haus gehen, um es zu holen, sondern mußte auf der Straße warten, bis es ihm hinausgebracht wurde. Und mochten die Umstände sein, wie sie wollten, am Abend mußte das Pfand dem Eigner zurückerstattet werden. (5.Mose 24,10-13)

Zurzeit Christi fanden diese Regeln der Barmherzigkeit nur noch wenig Beachtung. Jesus aber lehrte seine Jünger, sich der Gerichtsentscheidung zu fügen, auch wenn sie darüber hinausreichte, was im Gesetz Moses verlangt war.

Das bessere Leben, Seite 62

Christus hat gezeigt, daß unser Nächster nicht nur der ist, der in derselben Gemeinschaft lebt wie wir, der unseren Glauben teilt. Geschlecht, Rang und Rasse bilden keine Schranke. Unser Nächster ist jeder, der unmittelbar unsere Hilfe nötig hat, jede Seele, die verwundet und zerschlagen ist von ihrem Widersacher, jedes Geschöpf, das Gott geschaffen hat und das sein Eigentum ist.

In dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter beschrieb uns der Heiland sein Wesen und seine Aufgabe. Die Menschen sind von Satan betrogen, geschlagen, beraubt und dem Verderben überlassen worden, aber der Heiland hat sich ihrer Hilflosigkeit erbarmt. Er verließ seine Herrlichkeit, um uns zu retten. Er fand uns dem Untergang nahe und setzte sich für uns ein; er heilte unsere Wunden, bedeckte uns mit dem Kleid der Gerechtigkeit, gab uns eine Zufluchtsstätte und versorgte uns mit allem Nötigen. Er starb, um uns zu erlösen. Auf sein Beispielweisend, sagte er zu seinen Nachfolgern: „Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet.“ (Johannes 15,17) „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebhabet.“ (Johannes 13,34)

Das Leben Jesu, Seite 496

Die göttliche Wahrheit übt nur geringen Einfluß auf die Welt aus; dabei könnte sie durch unser Tun und Lassen zu einer großen Macht werden. Bloßes Bekennen zu einer Glaubenslehre findet sich häufig, hat aber kaum ein Gewicht. Wenn wir behaupten, Nachfolger Christi zu sein und jeder Wahrheit des Wortes Gottes zuzustimmen, so nützt das unserem Nächsten überhaupt nichts, falls unser Glaube sich nicht im Alltag bewährt.

Unser Bekenntnis mag hoch wie der Himmel sein: es rettet weder uns noch unsere Mitmenschen, wenn wir nicht wahrhaft Christen sind. Ein rechtes Beispiel ist der Welt mehr nütze als alles bloße Bekennen.

Selbstsüchtiges Handeln kann der Sache Christi in keiner Weise dienen; denn er hat die Sache der Unterdrückten und Armen zu der seinen gemacht. In den Herzen seiner vorgeblichen Nachfolger herrscht Mangel an der erbarmenden Liebe Jesu, einer Liebe zu denen, die er für wert genug hielt, sein Leben zu ihrem Heil dahinzugeben. Diese Menschen sind ungleich wertvoller als irgendeine andere Gabe, die wir Gott bringen können. Alle Kraft auf ein anscheinend großes Werk zu verwenden, dabei aber die Bedürftigen zu vergessen oder das Recht des Fremdlings zu schmälern, das ist kein Dienst, dem Gott zustimmen könnte.

Christi Gleichnisse, Seite 277

Freitag, 29. Oktober: Weiterführendes Studium

Patriarchen und Propheten, „Gottes Sorge für die Armen“, Seiten 513-517.

Englisch: This Day With God, „Imitating the Pattern“, Seite 291; Patriarchs and Prophets, „God's Care for the Poor“, Seiten 532-536.